

**ABSCHLUSSBERICHT
RAPPORT FINAL**

Par Virginie Séguin

Werner-Ross-Stipendium 2019



Gabriele Münter, *Silser See, Engadin*, 1927

Mein Aufenthalt in Sils Maria¹

Ich kam am 3. September nachmittags in Sils-Maria (Schweiz), an. Nach einer langen Zugfahrt von Zürich nach St. Moritz hatte ich den Bus genommen, im Anschluss an eine lange Flugreise von Montréal in Kanada nach Zürich. Ich bin Masterstudentin in Kunstgeschichte an der Universität von Montréal im Québec (Kanada). Es zog mich in die Berge des Oberengadins für eine Feldstudie im Rahmen meiner Masterarbeit über den Einfluss dieser Landschaft auf das Werk der deutschen expressionistischen Malerin Gabriele Münter

Vom ersten Augenblick an, da ich den Boden von Sils-Maria betrat, fühlte ich mich sofort daheim. Seltsam, dieser Ort kam mir zutiefst vertraut vor, obwohl ich von dessen Existenz erst seit zwei Jahren erfahren hatte.

Ich hatte Sils-Maria an einem Septembertag im Jahr 2017 für mich entdeckt. Als ich Untersuchungen über die verschiedenartigen Berglandschaften anstellte, die Gabriele Münter gemalt hatte, stieß ich zufällig auf dieses kleine blau-grüne Bild, das sofort meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Ein Gefühl der Friedlichkeit ergriff mich umgehend. Ich verweilte lange Zeit bei der Betrachtung der Ruhe der Szene, die ich vor Augen hatte: ein Pfad schlängelte sich gemächlich durch das grüne Sommergras, dann erhoben sich drei Inseln aus einem unglaublich türkisblauen See, hinter dem eine Kette bläulicher Berge in den Himmel aufstieg.

Wie hatte mich ein a priori so einfaches Bild dermaßen beeindrucken können? Ich las die Bildunterschrift *Silser See, Engadin*. Die Alpenlandschaft, die mich ergriffen hatte, war jene Friedrich Nietzsches, Autor des Buches, das auf meinem Nachtkästchen lag. Diese Folge von Zufällen weckte meine Aufmerksamkeit. In den folgenden Tagen versuchte ich also mehr über das Bild *Silser See, Engadin* herauszufinden, aber ohne Erfolg. Und dies nicht ohne Grund: *Silser See, Engadin* ist eines der am meisten missverstandenen Bilder Gabriele Münters. Selbst heute noch gibt es keinerlei Informationen zu diesem Bild. Warum?

Lag das daran, dass es darüber auch wirklich nichts zu sagen gab? Meine Intuition sagte dazu eindeutig nein. Und daher beschloss ich nach Sils-Maria zu fahren, in der Überzeugung,

¹ Übersetzung aus dem Französischen: Elke Wachendorff

dass ich, um das Bild zu verstehen, den Ort verstehen musste; und um den Ort zu verstehen, ich ihn selbst *erleben* musste.

Nur so würde auch mich ergreifen können, was Münter in jenen Bergen empfunden hatte, als sie ihre Staffelei bis zum Silser See trug und sich dieser metaphysischen Landschaft hingab, voller Aufmerksamkeit für die Schwingungen der Welt.

Als ich in Sils-Maria ankam, begab ich mich als erstes ans Ufer des Silser Sees, an die Stelle, dorthin, wo Münter sich befunden hatte um 92 Jahre zuvor ihr Bild *Silser See, Engadin* zu malen. Im Angesicht dieser Gebirgslandschaft empfand ich dieselbe Ruhe, die mich bei meiner ersten Begegnung mit diesem Bild erfasst hatte. Wie war es Münter gelungen, eine Empfindung zu fassen, die indes nichts Visuelles an sich hatte?

Ich war ergriffen von der smaragdnen Farbe des Sees und der besonderen Gestalt der Berge. Das war mir bereits bei meiner Entdeckung von *Silser See, Engadin* besonders aufgefallen. Und obwohl mir das Bild zunächst relativ wirklichkeitsgetreu erschienen war, fielen mir nun doch einige Unterschiede auf. Der Weg zum See hatte einen andern Verlauf, es gab zwei Inseln statt ihrer drei, und Münter hatte im Vordergrund drei Pfosten hinzugedichtet..

Ich war erstaunt, dieses subtile Spiel zwischen den objektiven und subjektiven Erscheinungsbildern der Landschaft wahrzunehmen, ein Spiel, das ich niemals hätte entdecken können, ohne mich an genau diesen Ort zu verfügen. Warum hatte Münter diese Elemente neu arrangiert? Das machte mich neugierig. In ihren Memoiren schreibt die Künstlerin: «Ich stellte die Welt dar, wie sie mir wesentlich schien, wie sie mich packte.»² Was also hatte sie gesehen, gespürt und erlebt bei diesen Bergen, was ihr die Lust vermittelte, zum Pinsel zu greifen?

Um dies zu entdecken, durchmaß ich drei Monate lang die Wege um Sils-Maria aufmerksam für die Eindrücke, die diese Landschaft in mir hinterließ. Bei gutem oder schlechtem Wetter wanderte ich tagelang in den Bergen des Oberengadins und beobachtete die Natur. Das türkisfarbene und kristallklare Wasser des Sees, der stete Windhauch, das strahlende Blau des Himmels, die vollkommene Reinheit der Luft, die Öffnung der Berge zum Horizont hin, die endlosen Wege, das zwischen den Lärchen durchscheinende Licht, die Stille der weiten Flächen,

² “Gabriele Münter über sich selbst”, Das Kunstwerk, vol. 2, no. 7 (1948), p. 25 cité par Lionel Gossman dans “Gabriele Münter Photographer of America 1898-1900”, p.10

der Duft der Tannen im heißen Sonnenlicht, der Magnetismus der hohen Felsgipfel, das Rauschen der sich am Ufer brechenden Wellen: es sind dies einige jener Momente, die ich in Sils-Maria erfahren habe und die meine emotionale Bindung an diesen Ort geschmiedet haben.

Während ich nach und nach Sils-Maria entdeckte, glaubte ich immer besser den Einfluss, den diese Landschaft auf Gabriele Münters haben konnte, zu verstehen. In dieser Berglandschaft fühlte ich mich lebendiger, freier, wahrhaftiger. Hier war ein beständiger Widerhall zwischen meiner Seele und dem Klima, und noch niemals zuvor hatte ich ein derartiges Gefühl der Zugehörigkeit zur Natur wahrgenommen. Diese Natur war stark und geheimnisvoll; sie zwang einen, mit ihr zu leben. Zunächst hatte ich geplant, ein ganzes Kapitel meiner Arbeit in Sils-Maria zu schreiben, aber daraus wurde nichts. Hier verspürte ich vielmehr ein grenzenloses Bedürfnis, immer draußen zu sein, das Gefühl, draußen am richtigen Ort zu sein. So wurde die Natur von Sils-Maria zu meiner wichtigsten Bibliothek und diese bot mir die kostbarste Lehre, die es geben kann: das Wissen um ein Leben in Resonanz mit der Welt. Der amerikanische Philosoph und Naturalist Henri David Thoreau sollte einst sagen: wie eitel es ist sich hinzusetzen, wenn man nicht aufgestanden ist um zu leben³. Heute begreife ich die Tragweite dieser Worte.

Friedrich Nietzsche

Die Lebensweise, die ich in Sils Maria angenommen habe, wurde unmittelbar inspiriert von Friedrich Nietzsche und seiner Art in diesen Gegenden zu leben. In Sils-Maria und anderswo war für den Philosophen das Wandern die wichtigste Betätigung. Um zu denken, musste er wandern. Nietzsche wanderte fünf bis sechs, manchmal sogar acht Stunden täglich. Ein erster Spaziergang am Morgen, und ein zweiter am Nachmittag. Nietzsche ging allein, immer. Er irrte über die Waldwege im Rhythmus seiner Gedanken: » gehend, springend, steigend, tanzend«⁴. Der Philosoph trug kleine Notizbücher bei sich, die er während seiner Wanderungen füllte. Seine Devise war, «— So wenig als möglich sitzen; keinem Gedanken Glauben schenken, der nicht im

³ «Qu'il est vain de s'asseoir quand on ne s'est pas levé pour vivre »; Thoreau, Henry David, et Thierry Gillyboeuf. (2017). *Henry David Thoreau : dits et maximes de vie*. Paris : Arfuyen, p.107

⁴ Friedrich Nietzsche, *Fröhliche Wissenschaft* Aph. 366

Freien geboren ist und bei freier Bewegung, — in dem nicht auch die *Muskeln* ein Fest feiern.»⁵
Für Nietzsche war alles beim Wandern gedacht worden; Gehen war für ihn *fons idearum*.

Wie der Schweizer Biograph Curt Paul Janz vermerkt, wurzelt Nietzsches Denken in einer konkreten Erfahrung des Lebens, und diese Erfahrung rührt zu einem großen Anteil aus der Erfahrung seiner Umgebungen. Und dazu spielt das Gehen eine vitale Rolle. Dank ihrer gelangt der Philosoph zu einer so großen Affinität mit dem Ort, in dem er lebt. Dank ihrer werden Körper und Geist lebendig. Dank ihrer schärfen sich ihm seine Sinne und seine Gedanken. Mehr noch als der Schöpfungsgegenstand selbst wird die *Prozessualität* des Schöpfungsaktes bei Nietzsche zentrales Thema meiner Arbeit sein. Eben deshalb wollte ich die Erfahrung der gleichen Lebensweise wie jene Nietzsches an diesen Orten selbst wiederholen. Diese Forschungsmethode wird in den Worten von Dr. Peter-André Bloch über Nietzsche gut zusammengefasst:

„Nietzsche liebte es, mit geschlossenen Augen in der Sonne liegend, den Naturlauten zu lauschen, um die ganze Sinnhaftigkeit seines Körpers zu spüren. Er konzentrierte sich auf alles, was ihm wichtig schien, um sich in seiner Ganzheitlichkeit zu erfahren, auf allen Ebenen seines Bewusstseins und seiner Gefühle. Er kannte den Einfluss des Wetters auf sein Befinden, spürte die Wirkung der Helligkeit des Lichtes auf Bewusstsein und Körper zu unterschiedlichen Tageszeiten: in der Klarheit der Morgenfrische, im blendenden Glanz der Mittagshitze wie auch in den mild-zärtlichen Strahlen der untergehenden Abendsonne.“⁶

An der frischen Luft zu leben und nachzudenken und so »unsere Experimente und Versuchsthiere sein«⁷: eben dies war das Wesentliche meiner eigenen Wanderungen in Sils-Maria. Meine Feldstudie im Hochgebirge des Engadins erwies sich im übrigen als entscheidend, um das Geheimnis des Bildes *Silser See, Engadin* zu durchdringen, und meine Analyse dieser noch kaum interpretierten Leinwand zu bereichern. «Unsre ersten Werthfragen, in Bezug auf Buch, Mensch und Musik, lauten: „kann er gehen? mehr noch, kann er tanzen?“»⁸ so sagte Nietzsche. Ich hoffe, diese Arbeit wird beweisen können, dass ich mich aufs Gehen verstanden habe.

⁵ Friedrich Nietzsche, *Ecce homo*, Warum ich so klug bin § 1,

⁶ Bloch, André Peter (2017). *Sils-Maria, « île bienheureuse » pour Nietzsche*. Winterhur, EigenArt- Verl, p.89; Übers.: Peter André Bloch

⁷ Friedrich Nietzsche, *Fröhliche Wissenschaft* Aph. 319

⁸ Friedrich Nietzsche, *Fröhliche Wissenschaft* Aph. 366



Sils-Maria, 9 September 2019

Danksagungen

Vor allem danke ich Dr. Elke Wachendorff, Dr. Peter André Bloch und dem Nietzsche-Forum-München dafür mich als Preisträgerin des Werner-Ross-Stipendiums 2019 ausgewählt zu haben. Danke dafür, mir diese einmalige Gelegenheit ermöglicht zu haben, meine Forschungen in Sils-Maria zu betreiben und diesen Ort zum Sprungbrett für meine Untersuchungen zum Bild Silser See, Engadin von Gabriele Münter werden zu lassen.

Ich danke Dr. Peter Villwock für seine Aufmerksamkeit, sein Vertrauen, seine Gastfreundschaft und und Freundschaft. Danke dafür, dass ich mich im Nietzsche-Haus zuhause fühlen durfte und dass er immer bereit war, meinen Tagesberichten zuzuhören.

Ich danke Lotti Ursa Hernandez Moor für ihre Großzügigkeit, für ihre Unterstützung und für ihre Freundschaft. Danke dafür, dass sie sich die Zeit genommen hat mich im Nietzsche-Haus zu treffen und mit mir über das Bild Silser See, Engadin von Gabriele Münter zu diskutieren. Dieser Gedankenaustausch half mir bei der Entdeckungen von Aspekten, die wesentlich waren für die Entwicklung meiner Forschungssthese, und ich werde mich immer sehr gerne an diese Begegnung erinnern.

Ich danke Dr. Peter André Bloch dafür, sein Wissen über Nietzsche und über Sils-Maria mit mir geteilt zu haben, und für seine wertvollen Worte, mir Mut zu machen.

Ich danke Christine Gasser fürs Zuhören, für ihr Wohlwollen und ihre Freundschaft. Danke für ihren unermüdlichen Trost und für ihre besondere Tierliebe.

Ich danke Martin Kölbl, Timon Boehm, Mirella Carbone, Joachim Jung, Felix Dietrich, Kevin Weiner, Gabriela Giacometti, Madeleine Petermann, Tim Lehmann und Christoph Wittmer, die alle auf die eine oder andere Weise meinen Aufenthalt in Sils-Maria bereichert haben.

Ich danke allen Wanderern, denen ich in den Bergen begegnet bin und die mir ihre Liebesgeschichte mit Sils-Maria erzählt haben. Alfredo, Matteos, Marco, Reto, Helmuth: Danke euch allen und Danke auch all denen, deren Namen ich niemals erfahren habe.

Ich danke Dr. Alexander Geppert dafür, mich ins Nietzsche-Haus eingeführt zu haben, und als erster seine Liebe zu Sils-Maria mit mir geteilt zu haben.

Ich danke meiner Doktormutter Ersy Contogouris meinen Forschungsgegenstand befürwortet zu haben, sowie mir stets die nötigen Freiräume zugestanden zu haben.

Schließlich danke ich den beiden Pferden und den beiden Eseln, die ich in den Bergen getroffen habe und die für mich die überraschendste Entdeckung waren. Danke, dass ihr mir so viel über Freiheit, Vertrauen, Geduld und reine Liebe beigebracht habt: ihr wart für mich die großartigsten Gefährten während dieser drei Monate in Sils-Maria. Danke dafür!

Mon séjour à Sils-Maria

J'arrivai à Sils-Maria en Suisse dans l'après-midi du 3 septembre 2019. J'y étais parvenue en autobus après un long voyage en train *Zurich* → *St-Moritz*, qui avait lui-même suivi un très long voyage en avion *Montréal* → *Zurich*. Étudiante à la maîtrise en histoire de l'art à l'Université de Montréal au Québec (Canada), j'étais venue dans les montagnes de la Haute-Engadine afin de réaliser une enquête terrain dans le cadre d'un mémoire que je rédigeais sur l'influence du paysage chez l'artiste expressionniste allemande Gabriele Münter.

À la seconde même où je posai les pieds à Sils-Maria, je me sentis tout de suite chez moi. Étrangement, il me semblait que ce lieu m'était profondément familier bien que je n'en connusse l'existence que depuis deux ans.

Ma découverte de Sils-Maria remontait à un certain jour de septembre 2017. Alors que je faisais des recherches sur les différents paysages montagneux peints par Münter, je tombai par hasard sur ce petit tableau bleu-vert qui attira tout de suite mon attention. Une sensation d'apaisement s'empara aussitôt de moi. Je restai longtemps à contempler le calme de la scène que j'avais sous les yeux ; un chemin s'avancait tranquillement dans l'herbe verte d'été, puis trois îles bondissaient sur un lac d'une eau éminemment turquoise, et enfin une série de montagnes bleutées s'élançaient, souveraines, vers le ciel.

Comment un tableau à priori si simple avait-il pu me faire un tel effet ? Je regardai le titre *Silser See, Engadin*. Le paysage alpin qui venait de me happer était celui de Friedrich Nietzsche, auteur du livre qui se tenait sur ma table de chevet. Cette succession de hasards éveilla ma curiosité. Je passai donc les jours suivants à tenter d'en savoir plus sur *Silser, See Engadin* mais sans succès. Et pour cause ; *Silser See, Engadin* est l'un des tableaux les plus méconnus de Gabriele Münter. À ce jour encore, il n'existe aucune information sur cette œuvre. Pourquoi ?

Était-ce parce qu'il n'y avait rien à en dire vraiment ? Mon intuition me disait que non. C'est pourquoi je décidai d'aller à Sils-Maria, convaincue que pour comprendre ce tableau, il me fallait comprendre le lieu, et que pour comprendre le lieu, il me fallait le *vivre*.

Ainsi seulement je parviendrais à me saisir des sensations éprouvées par Münter en ces montagnes, portant son chevalet jusqu'au lac de Sils et se projetant dans ce paysage métaphysique, à l'écoute des vibrations du monde.

La première chose que je fis en arrivant à Sils-Maria fût de me rendre au bord du lac de Sils, là où Münter s'était posée pour peindre *Silser See, Engadin* quatre-vingt-douze ans auparavant. En me tenant en face de ce paysage montagneux, je ressentis la même sensation d'apaisement que j'éprouvai lorsque je posai les yeux sur le tableau pour la première fois. Comment Münter était-elle parvenue à saisir une sensation qui n'avait pourtant rien de visuel?

Puis, je fus frappée par la couleur émeraude du lac et par la forme singulière des montagnes. C'était aussi ce qui m'avait le plus marquée lors de ma découverte de *Silser See, Engadin*. Cependant, bien que le tableau pût d'abord me sembler relativement fidèle à la réalité, je constatai également quelques différences. Le chemin menant au lac était différemment orienté, il y avait deux îles et non trois, et Münter avait ajouté trois poteaux à l'avant plan issus de son imagination.

Je fus surprise de constater ce jeu subtil entre l'aspect objectif et subjectif du paysage que je n'aurais jamais pu relever sans me rendre directement sur les lieux. Pourquoi Münter avait-elle choisi de réorganiser ces éléments ? Cela m'intrigua. Dans ses mémoires, l'artiste écrit ceci : «I represented the world as it enthralled me and in what to me was its essence»⁹. Qu'avait-elle donc vu, senti et vécu dans ces montagnes qui lui donna envie de prendre les pinceaux ?

Pour le découvrir, je passai trois mois à arpenter les chemins de Sils-Maria, attentive aux impressions que ce paysage laissait en moi. Beau temps, mauvais temps, je passai mes journées entières à me promener dans les montagnes de la Haute-Engadine et à observer la nature. L'eau turquoise et cristalline du lac, le souffle constant du vent, le bleu radieux du ciel, la pureté absolue de l'air, l'ouverture des montagnes vers l'horizon, l'infinité de sentiers, la lumière qui filtre entre les mélèzes, le silence des grands espaces, l'odeur de pin qui s'échauffe au soleil, le magnétisme des hauts sommets rocheux, le bruit des vagues qui se brisent contre le rivage, voilà quelques-uns des éléments dont je fis l'expérience à Sils-Maria et qui contribuèrent à forger mon rapport affectif au lieu.

⁹ "Gabriele Münter über sich selbst," Das Kunstwerk, vol. 2, no. 7 (1948), p. 25 cité par Lionel Gossman dans "Gabriele Münter Photographer of America 1898-1900", p.10

Au fur et à mesure que je découvrais Sils-Maria, il me semblait de mieux en mieux comprendre l'influence que ce paysage avait pu avoir sur Münter. En ces montagnes, je me sentais plus vivante, plus libre, plus vraie. Il y avait un écho constant entre mon âme et le climat et jamais je n'avais ressenti un tel sentiment d'appartenance à la nature. Cette nature était forte et mystérieuse ; elle vous obligeait à vivre avec elle. Initialement, j'avais prévu écrire tout un chapitre de mon mémoire à Sils-Maria, mais je n'en fis rien. En ces lieux, je ressentis plutôt un immense besoin d'être dehors toujours, une impression d'être là où il faut dehors. C'est ainsi que ma bibliothèque principale fût la nature de Sils-Maria et celle-ci m'offrit d'ailleurs le plus précieux enseignement qui soit : celui d'une vie vécue en résonance avec le monde. Le philosophe et naturaliste américain Henri David Thoreau dira un jour : «Qu'il est vain de s'asseoir quand on ne s'est pas levé pour vivre »¹⁰. Je comprends aujourd'hui toute la portée de ces mots.

Friedrich Nietzsche

Le mode de vie que j'adoptai à Sils-Maria fût directement inspiré de Friedrich Nietzsche et de sa façon de vivre en ces lieux. À Sils-Maria, comme partout ailleurs, la marche était l'activité première du philosophe. Pour penser, il lui fallait marcher. Nietzsche marchait entre cinq et sept heures par jour, parfois huit même. Une première promenade le matin, et une seconde en après-midi. Nietzsche marchait seul, toujours. Il errait sur les sentiers sylvestres au rythme de ses pensées « marchant, sautant, montant, dansant »¹¹ ! Le philosophe portait sur lui de petits carnets de notes qu'il emplissait au fil de ses promenades, avec pour devise de «Demeurer le moins possible assis: ne prêter foi à aucune pensée qui n'ait été composée au grand air, dans le libre mouvement du corps – à aucune idée où les muscles n'aient été eux aussi de la fête.»¹² Chez Nietzsche, tout était pensé chemin faisant ; la marche était pour lui *fons idearum*.

Comme le mentionne le biographe suisse Curt Paul Janz, la pensée de Nietzsche est ancrée dans une expérience concrète de la vie, et cette expérience relève en grande partie de l'expérience de son environnement. Et pour ce faire, la marche lui est vitale. C'est grâce à elle si

¹⁰ Thoreau, Henry David, et Thierry Gillyboeuf. (2017). *Henry David Thoreau : dits et maximes de vie*. Paris : Arfuyen, p.107

¹¹ Nietzsche, Friedrich (2017). *Le gai savoir*. Paris : Flammarion, p.327

¹² Nietzsche, Friedrich (1992). *Ecce homo*. Paris : Flammarion, p.99

le philosophe parvient à ressentir une si grande affinité avec le lieu qu'il habite. C'est grâce à elle que son corps et son esprit s'activent. C'est grâce à elle que ses sens et sa pensée s'affûtent. Plus encore que l'objet même de création, c'est le processus de création chez Nietzsche qui fera l'objet de ce mémoire et c'est pourquoi j'ai voulu faire l'expérience du même mode de vie que Nietzsche en ces lieux. Une méthode d'investigation que ces mots du Dr. Peter-André Bloch à propos de Nietzsche résumant bien :

Étendu au soleil les yeux fermés, il aimait écouter les bruits de la nature et exposer son corps aux sensations ; il se concentrait sur tout ce qui lui semblait essentiel pour percevoir son existence dans sa totalité, tous les niveaux de sa conscience et de ses facultés sensibles. Lui qui savait combien les conditions météorologiques influent sur la santé, a étudié les effets de la lumière sur sa conscience et son état général à différents moments de la journée, dans la fraîcheur transparente du matin, la clarté éblouissante du midi et la douceur du soleil couchant.¹³

Vivre et penser au grand air en faisant « de moi-même mon propre sujet d'expérimentation »¹⁴, voilà que ce fût l'essentiel de ma démarche à Sils-Maria. Mon enquête terrain dans les hautes montagnes de l'Engadine se révéla d'ailleurs cruciale pour percer le mystère de *Silser See, Engadin* et enrichir mon analyse de cette peinture encore vierge d'interprétations. « Pour faire l'estimation d'un livre, d'un homme, ou d'une musique », disait Nietzsche, « notre premier réflexe est de nous demander : Sait-il marcher ? »¹⁵. J'espère que ce mémoire saura prouver que j'ai su marcher.

¹³ Bloch, André Peter (2017). *Sils-Maria, « île bienheureuse » pour Nietzsche*. Winterhur, EigenArt- Verl, p.89

¹⁴ Nietzsche, Friedrich (2017). *Le Gai Savoir*. Paris : Flammarion, p.327

¹⁵ Nietzsche, Friedrich (1974). *Crépuscule des idoles*. Paris : Gallimard, p.37



Sils-Maria, 9 septembre 2019

Remerciements

Tout d'abord, je tiens à remercier la Dr. Elke Wachendorff, le Dr. Peter André Bloch et le Forum Nietzsche de m'avoir choisie comme récipiendaire de la bourse Werner Ross 2019. Merci de m'avoir donné cette opportunité unique de poursuivre mes recherches à Sils-Maria et d'avoir pu faire de ce lieu le tremplin de mes réflexions sur le tableau *Silser See, Engadin* de Gabriele Münter.

Merci au Dr. Peter Villwock pour le partage, pour la confiance, pour la convivialité et pour l'amitié. Merci de m'avoir fait sentir chez moi à la Nietzsche-Haus et d'avoir toujours été là pour écouter mes histoires du jour.

Merci à Lotti Ursa Hernandez-Moor pour la générosité, pour le support et pour l'amitié. Merci d'avoir pris le temps de venir me rencontrer à la Maison Nietzsche et de discuter avec moi du tableau *Silser See, Engadin* de Gabriele Münter. Cet échange m'aura permis de découvrir des choses qui furent essentielles au développement de ma thèse de recherche et je garderai toujours le meilleur souvenir de cette rencontre.

Merci au Dr. Peter André Bloch d'avoir partagé avec moi son savoir sur Nietzsche et sur Sils-Maria, et merci pour les précieux mots d'encouragement.

Merci à Christine Gasser pour l'écoute, pour la bienveillance et pour l'amitié. Merci d'avoir été cette présence rassurante toujours et merci pour cet amour des animaux.

Merci à Martin Köbel, Timon Boehm, Mirella Carbone, Joachim Jung, Felix Dietrich, Kevin Weiner, Gabriela Giacometti, Madeleine Petermann, Tim Lehmann et Christoph Wittmer qui ont tous contribué, d'une façon ou d'une autre, à enrichir mon séjour à Sils-Maria.

Merci aussi à tous les randonneurs que j'ai croisés en montagne et qui m'ont raconté leur histoire d'amour avec Sils-Maria. Alfredo, Matteos, Marco, Reto, Helmuth, merci à vous tous et merci à tous ceux aussi dont je n'ai jamais pu connaître le nom.

Merci au Dr. Alexander Geppert de m'avoir fait découvrir la Maison Nietzsche et d'avoir été le premier à partager avec moi son amour pour Sils-Maria.

Merci à ma directrice de recherche Ery Contogouris d'avoir compris ma démarche de recherche et de m'avoir toujours laissé cette précieuse liberté d'être et de penser.

Et finalement, merci à ces deux chevaux et à ces deux ânes que j'ai rencontrés en montagne et qui furent pour moi la découverte la plus inattendue. Merci de m'avoir tant appris sur la liberté, la confiance, la patience et l'amour pur, et merci d'avoir été pour moi les meilleurs compagnons durant ces trois mois passés à Sils-Maria.

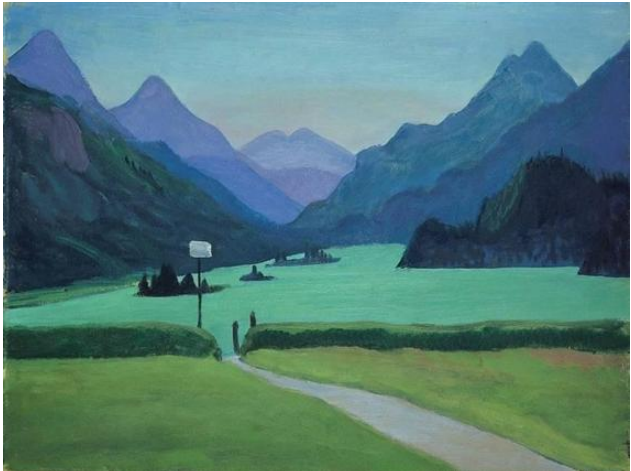
Bilder/Photos

Arrivée à Sils-Maria, le 3 septembre 2019.

« Le 3 septembre (1888) fut un jour très remarquable. Le matin j'écrivis le prologue à mon Renversement des valeurs, le plus fier prologue qui ait jusque-là été écrit. Ensuite je sortis – et que vis-je ? La plus belle journée que j'aie connu en Engadine – un éclat de couleurs, un bleu sur le lac et au ciel, une transparence dans l'air, absolument inouïs. » - Nietzsche



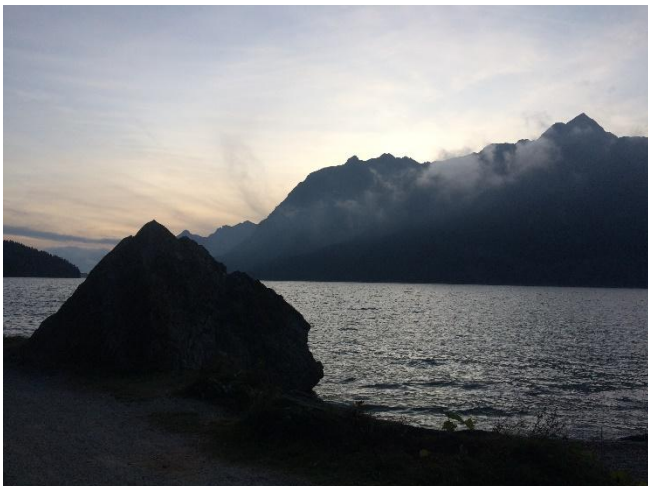
Silser See, Engadin, 4 septembre 2019



Gabriele Münter, *Silser See, Engadin*, 1927



Le rocher de Surlej, de jour.



Le rocher de Surlej, de soir.



8 septembre 2019, première tempête de neige à Sils-Maria.



Péninsule de Chastè.



14 septembre 2019, baignade matinale dans le lac de Sils.

Température de l'air : 13°C
Température de l'eau : 14°C



Sur le chemin vers Maloja.



Au milieu des montagnes, là où j'ai rencontré les chevaux et les ânes pour la première fois.



Le cheval noir en plein milieu du sentier en direction du Val Fex/Val Fedoz.



Dans les montagnes, seule avec le cheval noir.



Randonnée jusqu'au Lej Nair.
(2456 m)



Randonnée jusqu'au Lej da la Tscheppa.
(2616 m)



Randonnée jusqu'au Lej Sgrischus.
(2618 m)



Lac de Sils.



Lac de Silvaplana.



Randonnée en direction de Piz de la Margna.



Dans les montagnes avec le cheval blanc.





Dans les montagnes avec l'âne brun.



Dans les montagnes avec le cheval blanc
et l'âne brun au loin.



Dans les montagnes, entre Sils-Maria et Maloja.



Dans les montagnes avec le cheval noir.



À Isola avec le cheval noir.



Dans les montagnes en direction du Val Fedoz avec le cheval noir.



Dans les montagnes, avec deux boucs et une chèvre.



Dans les montagnes en automne.



Isola en automne.



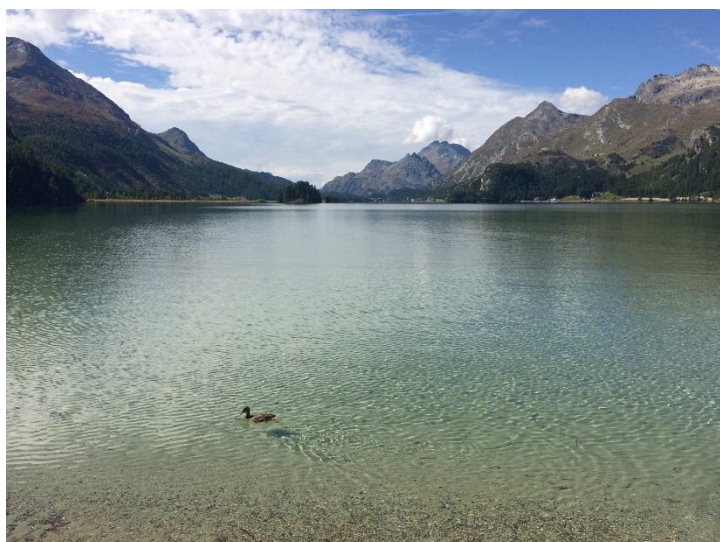
Les deux chevaux et les deux ânes dans le sentier vers Isola.



Les deux chevaux et les deux ânes à Isola.



Isola en automne avec le cheval noir au loin.



Un canard à Sils-Maria.



Des vaches dans le Val Fex.



Des chèvres à Isola.



Le rocher de Surlej en été.



Le rocher de Surlej en automne.



Le rocher de Surlej en hiver.



Sils-Maria en été.



Sils-Maria en automne.



Sils-Maria en hiver.



Les îles bienheureuses sous la neige.



Sils-Maria sous la neige.



Le lac de Sils sous la neige.



Isola sous la neige.





La Maison Nietzsche, là où j'ai séjourné du 3 septembre au 15 décembre 2019.



**Merci et à bientôt
j'espère.**